
I N L A N D

- 2 **Wiener Orden sehen diözesanen Strukturprozess als Chance**
"Pfarre Neu" von einigen Gemeinschaften als Schwerpunkt übernommen
- 2 **Neuer Wilheringer Abt Dessl: "Pfarren bleiben ein Schwerpunkt"**
- 3 **Melk: Symposium beleuchtet Innovationskraft der Orden**
Experten sehen Nachfrage nach Gemeinschaften "aus neuem Geist und Miteinander"
- 4 **Stift Wilten: Festgottesdienst zum 875-Jahr-Jubiläum**
Abt Schreier will Stift als geistliches Zentrum und Ort des Dialogs profilieren
- 4 **Missbrauch: Abtei Mehrerau erzielt außergerichtlichen Vergleich**
- 5 **Heiligenkreuz: Priesterjubiläum und Spatenstich der Hochschule**
- 6 **Stift Admont: Impulsgeber einer ganzen Region**
Kloster beschäftigt 580 Mitarbeiter und zählt zu wichtigsten Arbeitsplatzgebern der Region
- 7 **Ordensgemeinschaften publizieren neue Info-Broschüre**
- 7 **Salzburg: Ordenskrankenhaus geht neue Kooperation ein**
- 8 **Egon Schiele identifizierte sich mit heiligem Franziskus**
- 8 **Stift Melk: Florianiempfang für Niederösterreichs Feuerwehren**
- 9 **Stift Klosterneuburg: Fledermauskolonie wieder im Stift zurück**
- 9 **"Jugend Eine Welt" unterstützt Bildungszentrum in Albanien**
- 10 **Bischof Küng eröffnet Ausstellung "Credo" in St. Pölten**
- 11 **Benediktiner-Hochschule in Rom ehrt Alttestamentler Braulik**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 11 **Ecos Klosterkrimi "Der Name der Rose" wird in Retz zum Drama**
- 12 **2.500 Ministranten beim "Mini-Tag" in Stift Herzogenburg erwartet**
- 12 **Grazer Jesuiten feiern Jubiläum mit Oper, Film und Vorträgen**

A U S L A N D

- 13 **Papst dankt Ordensoberinnen und ruft sie zu Kirchentreu auf**
Audienz beschloss internationales Treffen der 800 Leiterinnen von Ordensgemeinschaften in Rom - Leitung und Management waren Thema des weltweiten Treffens
- 14 **Vatikan: Kurie nicht uneins über Umgang mit US-Ordensfrauen**
Berichte über angeblichen Konflikt zwischen Kongregationen dementiert
- 14 **Konflikte um Frauenorden: Welche Linie fahren Papst und Kurie? (Bericht)**
- 16 **Weltweit mehr als 1,2 Milliarden Katholiken**
- 16 **Befreiungstheologe: Bergoglio half Mitbrüdern während Diktatur**
- 17 **Papst-Lehrer: "Seit Bergoglio Papst ist, strahlt er mehr"**
- 18 **Papst vollzieht erste Heiligsprechung seines Pontifikats**
- 19 **Salesianer protestieren gegen geplanten Mauerbau bei Bethlehem**
- 20 **Regulierter Dritter Orden der Franziskaner unter neuer Leitung**

I N L A N D

Wiener Orden sehen diözesanen Strukturprozess als Chance

"Pfarre Neu" von einigen Gemeinschaften als Schwerpunkt übernommen - Mitarbeit an neuem Pastoralkonzept für die Innenstadt gefordert

Wien, 14.05.13 (KAP) Der laufende Strukturprozess in der Erzdiözese Wien ist für die Orden eine "große Chance und Herausforderung" zugleich: Das hat der Redemptoristen-Provinzial Pater Lorenz Voith bei der Frühjahrstagung der Wiener Superiorenkonferenz als deren Vorsitzender betont. Die Versammlung der Ordensoberen, zu der 51 Ordensgemeinschaften mit über 520 Ordenspriestern und knapp 260 Ordensbrüdern sowie Studenten und Novizen angehören, fand am Dienstag, 7. Mai, im Redemptoristenkolleg Maria am Gestade statt.

Die Ordensvertreter lobten die nunmehrige Einbindung der Orden im Strukturprozess auf Diözesan- und Vikariatebene. Man wolle in den zuständigen ordensinternen Gremien bis Ende 2014 erarbeiten, wo, wie und mit welchen Ressourcen künftig Pfarren, Klosterzentren, kategoriale Aufgaben usw. getragen werden können. "Damit wollen wir auch der Erzdiözese offensiv unseren Anteil an der Gestaltung des kirchlichen Lebens anbieten und mitteilen", so Voith.

Ganz bewusst wollten mehrere Ordensgemeinschaften die sogenannte "Pfarre neu" als einen ihrer Schwerpunkte übernehmen, erklärte der Redemptoristen-Provinzial, während sich andere auf

ihre spezifischen Charismen konzentrieren wollten. Nicht vergessen dürfe man hier auch die klassischen Klosterkirchen mit ihren seit Jahrhunderten bestehenden "Gemeinden" und deren Angeboten und Initiativen. Einige Orden würden sich aber auch von bisherigen Tätigkeitsfeldern zurückziehen.

Besonderes Augenmerk widmeten die Ordensvertreter der Situation im ersten Wiener Gemeindebezirk. Mit seinen vielen Klöstern, Kirchen und anderen pastoralen Einrichtungen brauche er "eine eigene 'Vision' im Rahmen einer 'City-Pastoral'", so Voith. An dieser Vision wollten die Orden "gemeinsam mitarbeiten", entsprechende Treffen der Verantwortlichen seien bereits in Planung.

Weitere Themen der Tagung waren u.a. die Missbrauchs- und Gewaltprävention, die künftig alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Orden erreichen soll. Man wolle Gebetstreffen der Orden und Angebote im "Jahr des Glaubens" fortsetzen, zudem finde gemeinsam mit der Wiener "Ministrantenseelsorge" in manchen Ordensgemeinschaften am 21. September ein sogenannter "Mini-Tag" statt: Knapp 700 Ministranten werden an diesem Tag Wiener Orden besuchen und dabei näher kennenlernen.

Neuer Wilheringer Abt Dessl: "Pfarren bleiben ein Schwerpunkt"

Abt Reinhold Dessl in Linzer Kirchenzeitung: Zugleich soll Stift als geistliches Zentrum neu positioniert werden

Linz, 14.05.13 (KAP) Neue Formen der Leitung von Pfarren sind wichtig, damit Stifte weiterhin deren Betreuung übernehmen können. Das hat der neue Wilheringer Abt Reinhold Dessl im Interview mit der Kirchenzeitung der Diözese Linz erklärt. Die Pfarrseelsorge sieht der Zisterziensermönch, der selbst auch als Abt weiterhin Pfarrer zweier Gemeinden bleibt, als Schwerpunkt des Stiftes, neben der Betreuung des Stiftsgymnasiums und der Stärkung des Standortes als spirituelles Zentrum der Region.

Die Begleitumstände für die Versorgung der 14 Stiftspfarraren würden zunehmend schwieriger: Viele

von Dessls 27 Mitbrüdern sind zwischen 70 und 80 Jahre alt, er selbst ist mit 51 Jahren jüngster Priester im Kloster. Man müsse somit "neue Wege" einschlagen und werde "verstärkt auf Seelsorgeteams und auf die verschiedenen Leitungsmodelle setzen, die in der Diözese Praxis sind", so der Ordensgeistliche.

Als Beispiele führte Dessl "seine" Pfarren Grammastetten und Eidenberg an: "In Eidenberg gibt es ein Seelsorgeteam, in Grammastetten wird ein Pastoralassistent oder eine Pastoralassistentin kommen und in Geng ist ein ehrenamtlicher Diakon tätig." Sehe er die vielen ehrenamtlichen Frauen und

Männer, werde ihm um die Zukunft "nicht bang", so der Wilheringer Abt; er sehe in der Vielfalt eine "Be-reicherung".

Dennoch werde als "großes Thema" die Berufungspastoral bleiben; drei jüngere Männer im Klö-ster befinden sich derzeit in Ausbildung. Ein "Rezept" für die Gewinnung von Mitbrüdern gebe es nicht: Man werde verstärkt zum Mitleben einladen und wolle dort präsent sein, "wo suchende und fragende Menschen sind", so Dessel. Nicht zuletzt auch deshalb wolle man das Stift Wilhering als geistliches Zentrum positionieren.

Gebet-Arbeit-Balance erfordert Mut

Für die Spiritualität können Zisterzienser auch heute "sehr aktuelle Impulse" liefern, so die Überzeugung des Abtes. Zentrale Botschaft des Ordens, der als Reformbewegung innerhalb des benediktinischen Mönchtums gegründet wurde, sei die Rückkehr zur Einfachheit und zum Wesentlichen, "konkret zur

heiligen Schrift und zur Ausgewogenheit zwischen Gebet und Arbeit", so Dessel. Dies umzusetzen, erfordere mitunter eine Portion Mut.

Er selbst sei sehr gerne Ordensmann, betonte der Abt: "Von früh bis spät vom Wort Gottes umgeben zu sein, das ist der Kern und das Schöne am Ordensleben." Nachdem er 24 Jahre lang in der Pfarre Gramastetten gelebt habe, empfinde er das Leben im Kloster als "Geschenk". Dessel war vor seiner Wahl zum Abt ein Jahr lang Administrator des acht Kilometer donauaufwärts vor Linz gelegenen Zisterzienserstiftes gewesen.

Gleichzeitig bezeichnete Dessel es als "positive Herausforderung", die alltäglichen Schwierigkeiten des Zusammenlebens im Kloster zu meistern. "Der Mitbruder, der kritisiert, hat eine Botschaft für mich", so der Anspruch des neuen Abtes, um den er sich bemühe. Dessel weiter: "Nicht nur in der Bibel, auch im anderen ist das Wort Gottes da."

Melk: Symposium beleuchtet Innovationskraft der Orden

Experten sehen Nachfrage nach Gemeinschaften "aus neuem Geist und Miteinander" - Gelebte Spannung der Orden zwischen Betrachtung und Handeln ist wichtiger Impulsgeber

St. Pölten, 14.05.13 (KAP) Dank ihrer speziellen gemeinschaftlichen Lebensform können katholische Orden Ansätze für die Überwindung aktueller Probleme liefern. Das kam im dreitägigen Symposium "Klöster der Zukunft - Erbe und Neubeginn" zum Ausdruck, das im Stift Melk stattgefunden hat. Heute brauche es Gemeinschaften, die "aus einem neuen Geist und Miteinander" leben, stellte der Sozialforscher und Symposiums-Initiator Franz Nahrada bereits einleitend fest. Was daraus entstehen kann, haben die Vortragenden - darunter mehrere Ordensvertreter - beispielhaft dargestellt.

So verknüpfen etwa die Linzer Marienschwestern die zwei Schwerpunkte Kontemplation und apostolische Werke (Kindergarten, Seniorenheim, Biolandwirtschaft und Kneipp-Kurhäuser), wie Oberin Michaela Pfeifer erläuterte. Mit der ordenseigenen Spiritualität wolle man "auch anderen Menschen Räume zum Heil und zur Ganzheitlichkeit öffnen", so die Ordensfrau. Vermittler dieser Spiritualität seien außer den Marienschwestern ebenso die Mitarbeiter der Einrichtungen, mit denen man eine "Sendungsgemeinschaft" bilde.

Ein sehr junges Engagement von Orden auf einem aktuellen sozialen Brennpunkt stellt der Verein "Solwodi" dar: Er hilft Frauen, die in Österreich

Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden sind. Die Vision der Leiterin der vereinseigenen Wiener Schutzwohnung, Schwester Anna Mayrhofer aus dem Orden der Franziskanerinnen: "Kein Mensch soll gezwungen sein, den Körper für den Lebensunterhalt verkaufen zu müssen". Um dies zu erreichen und betroffenen Frauen "die Würde zurückzugeben", versuche man im Tagesalltag, ein Netz für sie zu knüpfen, so die Ordensfrau und Sozialarbeiterin.

Ähnlich wie die Marienschwestern, beschrieb auch Mayrhofer ihr Tun als Ringen zwischen den beiden Polen "Aktion" und "Kontemplation", was "sehr aufreibende Arbeit" sei: Würden Not und Spiritualität so unmittelbar zusammentreffen, sei es oft nicht einfach, die daraus entstehende Spannung zu leben. Konkrete Solidarität versuche man auch intern zu praktizieren, so die Schwester über ihre Gemeinschaft: "Weltweit gibt es bei uns nur eine Kassa. Das fördert globalen Austausch und einen bescheidenen Lebensstil, da man immer auch an die anderen mitdenkt", so die Wiener Franziskanerin.

Dass Orden im Lauf der Geschichte auch wichtige Korrekturen dargestellt haben, legte der Wiener Historiker Thomas Wallnig anhand seines Forschungsprojekts "Monastische Aufklärung und be-

nediktinische Gelehrtenrepublik im 18. Jahrhundert" dar: Eine von Demut getragene Kritik sei "ureigene monastische Aufgabe", die zur Wandelungsfähigkeit eines Systems beitrage und die Kirche auf eine bes-

sere Stufe stellen könne. Sie sei in vielen Orden zum Teil des Gemeinschaftslebens geworden, was im 18. Jahrhundert zur "monastischen Aufklärung" geführt habe, so Wallnig.

Stift Wilten: Festgottesdienst zum 875-Jahr-Jubiläum

Abt Schreier will Stift als geistliches Zentrum und Ort des Dialogs profilieren

Innsbruck, 14.05.13 (KAP) Mit einem Festgottesdienst hat das Tiroler Prämonstratenserstift Wilten am Sonntag, 5. Mai, sein 875-Jahr-Jubiläum gefeiert. Dem Festgottesdienst standen Abt Raimund Schreier, Bischof Manfred Scheuer und der Abt von St. Georgenberg-Fiecht, Anselm Zeller, vor. Abt Anselm unterstrich in seiner Predigt die zahlreichen Verdienste von Stift Wilten im Bereich der Seelsorge, der Kunst oder auch der Wissenschaft. "Viele Menschen wissen sich euch zum Dank verpflichtet. Was wäre die Stadt Innsbruck ohne euer Schaffen", so Zeller wörtlich.

Der Wiltener Abt Raimund Schreier betonte am Rande des Gottesdienstes im ORF-Interview, dass das Jubiläum nicht bloß mit einem geschichtlichen Rückblick gefeiert werden dürfe. Das Stift wolle sich als geistliches Zentrum profilieren und zugleich auch als Ort des Dialogs; auch mit anderen Religionen. In der Seelsorge versuche man neue Wege zu gehen, um mit den Menschen von heute in Kontakt zu beleiben, so der Abt.

Nicht nur Stift Wilten, sondern auch die Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht feiert heuer ihr 875-Jahr-Jubiläum. Papst Innozenz II. bestätigte am 30. April 1138 die Erhebung von St. Georgenberg-Fiecht zur Benediktiner-Abtei und Wilten zur Prämonstratenser-Abtei durch Bischof Reginbert von Brixen. Vor einer Woche fand in der Stiftskirche Fiecht ein Festgottesdienst statt, bei dem als Gast der Wiltener Abt Schreier die Predigt hielt.

Die Chorherren von Stift Wilten übernahmen schon im 12. Jahrhundert die drei Urfparren Wilten,

Ampass und Patsch. Aus diesen gingen später die 21 Pfarren hervor, die heute die Priester des Stiftes seelsorglich betreuen.

Eine große Blütezeit erlebte das Stift Wilten im 17. und 18. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammt auch das heute bestehende barocke Kloster. Zur Zeit leben insgesamt 28 Mitbrüder im Konvent. Elf Chorherren wohnen ständig im Stift.

Die Anfänge der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht gehen auf die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts zurück, als Rathold von Aibling im Stallental nördlich von Schwaz in Tirol eine klösterliche Niederlassung - St. Georgenberg - gründete. Aufgrund mehrerer Epidemien und den Folgen der Reformation verwarhlste das Kloster und wurde Anfang des 18. Jahrhunderts schließlich aufgegeben. St. Georgenberg blieb aber bis heute ein beliebter Wallfahrtsort.

1706 wurde mit den Bauarbeiten des neuen Klosters begonnen, zwei Jahre später konnte der Klosterbau in Fiecht bezogen werden. Das Kloster Fiecht mit seiner prachtvollen barocken Stiftskirche zählt zu den herausragenden Kulturstätten des unteren Inntals. Dem Kloster gehören derzeit 14 Mönche an.

Das Jubiläumsprogramm von Wilten und Fiecht sieht in den kommenden Monaten u.a. zahlreiche Gottesdienste, Wallfahrten und Konzerte vor.

(Informationen: www.stift-wilten.at bzw. www.st-georgenberg.at)

Missbrauch: Abtei Mehrerau erzielt außergerichtlichen Vergleich

Einigung mit ehemaligem Internatsschüler, der das Kloster aufgrund sexueller Übergriffe Ende der 1960er Jahre geklagt hat - Vergleichsverhandlungen mit zweitem Kläger noch im Lauf

Feldkirch, 14.05.13 (KAP) Die Vorarlberger Zisterzienserabtei Wettingen-Mehrerau hat sich mit einem ehemaligen Internatsschüler, der das Kloster aufgrund sexueller Übergriffe Ende der 1960er Jahre

geklagt hat, auf einen Vergleich geeinigt. Das hat Abteisprecher Harald Schiffel gegenüber "Kathpress" bestätigt. Von Seiten der Abtei sei man über diesen Vergleich sehr froh. Abt Anselm van der Linde habe

immer wieder die Sorge des Klosters für Missbrauchsoffer betont, so Schiffl. Über die Höhe der Vergleichszahlungen an den heute 58-jährigen Kläger wollte Schiffl aber keine Auskunft geben. Darüber sei zwischen den Parteien Stillschweigen vereinbart worden.

Zugleich wies Schiffl darauf hin, dass man mit einem zweiten Kläger noch in Verhandlungen über einen Vergleich stehe. Man sei zuversichtlich, dass es auch in diesem Fall zu einer Einigung kommen werde.

Die Vorgeschichte: In einem Zivilprozess Ende Jänner über zwei Missbrauchs-Fälle in den Jahren 1968 und 1982 hatte das Landesgericht Feldkirch die Frage verneint, ob die damaligen Übergriffe eines Mehrerauer Paters bereits verjährt sind. Laut den beiden betroffenen Männern, heute 58 und 46 Jahre

alt, hat sie derselbe Priester mehrmals sexuell missbraucht und vergewaltigt. Mit dem Urteil des Landesgerichts wäre eine grundsätzliche Haftung der Abtei gegeben.

Das Stift ging in Folge in Berufung. Im Fall des 58-jährigen Betroffenen bestätigte das Oberlandesgericht Innsbruck vor wenigen Tagen das Feldkircher Urteil, eine weitere Berufung vor dem Obersten Gerichtshof sei aber jedenfalls auch noch zulässig. Freilich sei das gesamte Verfahren durch die außergerichtliche Einigung nun obsolet, so Schiffl. Im zweiten Fall liegt laut dem Abteispreeker noch kein Urteil des Oberlandesgerichts vor.

Die heute 58- bzw. 46-jährigen Männer hatten laut Medienberichten unabhängig voneinander Schmerzensgeld und Verdienstentgang in der Höhe von 200.000 bzw. 135.000 Euro gefordert.

Heiligenkreuz: Priesterjubiläum und Spatenstich der Hochschule

Über 1.200 Besucher bei offiziellem Start des Hochschul-Ausbaus und des 25-jährigen Priesterjubiläums des Abtes, Hochschulrektors und Pater des Stiftes

Wien, 14.05.13 (KAP) Das Stift Heiligenkreuz im Wienerwald hat den Ausbau seiner Hochschule begonnen. Rund 1.200 Besucher, darunter viele Ehrengäste wie Nuntius Erzbischof Peter Zurbriggen, Abtpräses Anselm van der Linde und Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka, kamen zum Spatenstich, der zeitgleich mit drei silbernen Priesterjubiläen gefeiert wurde:

Sowohl der Abt des Stiftes, Maximilian Hein, als auch Rektor Pater Karl Wallner und Pater Marian Gruber wurden vor genau 25 Jahren zum Priester geweiht.

Hochschulrektor Wallner hob im Rahmen des Festgottesdienstes die Atmosphäre in Heiligenkreuz hervor, "in der man sich freut, wenn jemand Priester wird". Dieser Umstand habe für viele Heiligenkreuzer Studenten den Ausschlag für die Wahl ihres Studienortes gegeben - und dazu beigetragen, dass sich die Hochschule in den letzten Jahren zur größten Ausbildungsstätte für Priester im deutschsprachigen Raum entwickelt habe: Mehr als die Hälfte der

aktuell 235 Studenten bereiten sich auf den Priesterberuf vor.

Nach dem offiziellen Startschuss wird nun das Hochschulgebäude - ein alter Meierhof neben dem Stift - erweitert. Waren bisher nur zwei Flügel des Vierkanters ausgebaut, so wird nun der Nordtrakt aufgestockt und ein neuer, zweigeschossiger Osttrakt errichtet, um darin vier zusätzliche Hörsäle, zwölf Institutsbüros, ein Medienschulungszentrum für zukünftige Priester, ein Institut für die Theologie von Papst Benedikt XVI. und eine wissenschaftliche Studienbibliothek einzurichten.

Notwendig wurde der Ausbau, da die Hochschule derzeit aus allen Nähten platzt. Die Kosten für das Gesamtprojekt belaufen sich bei rund fünf Millionen Euro, wobei die für die nun erste Bauphase des Rohbaus nötigen 2,1 Millionen Euro in den vergangenen zehn Monaten allein durch private Spenden aufgebracht wurden. Entsprechend stand auch der Dank an die Förderer im Mittelpunkt des Festtages.

Stift Admont: Impulsgeber einer ganzen Region

Kloster beschäftigt mit seinen Betrieben 580 Mitarbeiter, zählt zu den wichtigsten Arbeitsplatzgebern und wirtschaftlichen Stützen der Region - Unternehmerische Bandbreite reicht von Holzverarbeitung über Tourismus bis Pflegebereich

Graz, 14.05.13 (KAP) Rund 700.000 Besucher hat das obersteirische Stift Admont seit dem Aus- und Umbau der Museumsanlage vor zehn Jahren in die Region gelockt. 2013 feiert das Stift mit der Sonderausstellung "Es lebe die Vielfalt!" das 10-jährige Bestehen der Museumsanlage. Aber nicht nur die einzigartige Museumslandschaft liefert innovative Impulse für die Region. Das Kloster zählt mit seinen zahlreichen Betrieben, seiner Schule und den Kooperationen mit anderen Unternehmen der Region zu den wichtigsten Innovationsgebern in der Obersteiermark.

Die Museumslandschaft ist das Aushängeschild des Stiftes. Auf 3.600 Quadratmeter Ausstellungsfläche wird Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart in einen sich dialogisch befruchtenden Spannungsbezug gezeigt. Im Handschriftenraum vermittelt die Schau "Bibliotheca universalis" die Vielfalt der weltweit größten Klosterbibliothek und deren mittelalterliche Büchersammlung. Das Kunsthistorische Museum zeigt einen Reichtum an Exponaten von der Romanik bis zum Barock, und auch naturhistorisch Interessierte kommen mit einer der bedeutendsten Insekten Sammlungen Europas auf ihre Rechnung.

Das Kloster betreibt neben dem Museum aber noch viele andere Betriebe, die die Region beleben und fördern. In seinen Unternehmen beschäftigt das Stift etwa 580 Mitarbeiter und hat mit der Schaffung dieser Arbeitsplätze die Abwanderung wesentlich verlangsamt, sagte Helmuth Neuner, Wirtschaftsdirektor des Stiftes, im Gespräch mit "Kathpress". "Das Kloster ist die entscheidende Wirtschaftskraft in der Region und der größte Steuerzahler in der Gemeinde", so Neuner weiter. Dabei gehe es nicht so sehr um die Gewinnmaximierung oder die Finanzierung des Klosters als vielmehr darum, entsprechend der christlichen Soziallehre zu handeln, und Arbeitsplätze zu schaffen.

Das jüngste Projekt des Stiftes ist das neu erbaute Vier-Sterne-Hotel Spirodom. Das Hotel verfügt

über 67 Doppelzimmer, vier moderne Seminarräume, ein Restaurant und einen Wellnessbereich. "Die Idee, Teile der Finanzierung, die Suche nach einem geeigneten Betreiber und Investor gingen vor allem vom Stift aus", so Neuner. Der Bau eines Hotels sei notwendig gewesen, da in Admont zuvor kaum Kapazitäten für Übernachtungen vorhanden gewesen seien. Außerdem habe man damit 25 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Ursprünglich konzentrierten sich die Mönche vor allem auf Land- und Forstwirtschaft. Mittlerweile habe aber eine Diversifizierung stattgefunden und die Geschäftsfelder reichen von Land- und Forstwirtschaft über die Holzverarbeitende Industrie, die Energiewirtschaft und den Pflegebereich bis hin zum Tourismus und Immobiliengeschäft, so Neuner.

Die STIA Holzindustrie GmbH ist mit etwa 400 Mitarbeitern der größte Betrieb des Stiftes und zählt zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region, so der Wirtschaftsdirektor: "Wenn der Betrieb zusperrten würde, hätten wir in Admont bald Eisenerz Verhältnisse." In Eisenerz haben, als der Bergbau noch gut lief, in den 80er Jahren etwa 10.000 Menschen gelebt. Mit der weltweiten Krise der Stahl- und Eisenindustrie ist die Bevölkerung stark geschrumpft. Mittlerweile leben noch etwa 4.600 Menschen in Eisenerz.

Zum Stift gehört aber auch ein Gymnasium, das einen sprachlichen, einen naturwissenschaftlichen und einen musischen Zweig anbietet. Zurzeit werden etwa 560 Schüler zwischen zehn und 18 Jahren in 26 Klassen von 62 Lehrern unterrichtet. "Das Einzugsgebiet der Schule ist sehr groß und für manche Schüler die einzige Möglichkeit, ein Gymnasium zu besuchen", so Josef Marte, Direktor des Stiftsgymnasiums, im Gespräch mit "Kathpress". Pro Schüler werde im Monat ein Schulgeld von 50 Euro eingehoben. Kostendeckend sei das aber nicht, so der Direktor. "Rein wirtschaftlich gesehen, trägt sich die Schule nicht. Wir sehen das aber als ein Investment in die Region."

Ordensgemeinschaften publizieren neue Info-Broschüre

Informationen über die heimischen Orden als Anknüpfungspunkt für Medienleute

Wien, 14.05.13 (KAP) Die Ordensgemeinschaften Österreichs haben mit der Broschüre "Freiraum für Gott und die Welt" einen neuen Anknüpfungspunkt für Medienleute herausgegeben. "Wir wollten mit dem Heft Medienschaffende auf die Eigenständigkeit und Eigenart der Orden, die bisher zu wenig bekannt war, hinweisen", so Ferdinand Kaineder, Leiter und Mediensprecher der Ordensgemeinschaften Österreichs im Gespräch mit "Kathpress". Im praktischen Format eines CD-Booklets fasst das Büchlein auf 14 Seiten die wichtigsten Zahlen, Daten und Fakten rund um die Ordensgemeinschaften zusammen.

In Österreich gibt es derzeit 205 Orden. 120 davon sind Frauenorden, denen insgesamt rund 4.200 Ordensfrauen angehören. In den 85 österreichischen Männerorden leben 1.950 Ordensmänner. Für Kaineder ist entscheidend, dass die Ordensgemeinschaften einen wesentlichen und eigenständigen Teil der Katholischen Kirche in Österreich darstellen, wie er betont: "Mit der Broschüre wollten wir unser Profil schärfen und Journalisten zeigen, wo unsere Schwerpunkte liegen."

Die Arbeit in den Orden konzentriert sich vor allem auf Spiritualität, Bildung, Gesundheit, Soziales, Kultur und die internationalen Präsenz der Gemeinschaften. So unterhalten diese soziale Einrichtungen, Schulen und Kindergärten, betreiben Krankenhäuser und halten kulturelles Erbe lebendig.

Gegenwärtig betreiben die Ordensgemeinschaften 234 Schulen, an denen etwa 50.000 Schüler unterrichtet werden, sowie zahlreiche Kindergärten und Kindertageseinrichtungen. Ziel sei die Befähigung der Einzelnen zu einer guten Lebensgestaltung, heißt es in der Broschüre. In den 30 Spitälern der Ordensgemeinschaften werden jährlich rund eine halbe Million Patienten stationär von 20.000 Mitarbeitern betreut. "Unsere Spitäler zeichnen sich in ihrer Arbeit durch eine christliche Sicht des Menschen als Geschöpf Gottes aus", so Kaineder.

Das Selbstverständnis der Orden spiegle sich im christlichen Leben und Tun wider, heißt es in der Broschüre. Das zeige sich vor allem im sozialen Bereich sehr deutlich. So sind in Österreich viele soziale Projekte - die Bandbreite reicht hier von Altenheimen und Hospizen, der Sorge um Obdachlose bis hin zur Jugendarbeit - von den Orden initiiert, getragen oder mitgetragen.

Das Einsatzgebiet der Gemeinschaften geht in all den Bereichen über Österreich hinaus. "Orden sind international vernetzt, der Kontakt zu Mitschwestern und Mitbrüdern in der ganzen Welt macht den Horizont weit", steht in der Broschüre. Durch diese Vernetzung würden die Orden über ein riesiges Know-how zu den verschiedensten Themen verfügen, so Kaineder.

(Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Salzburg: Ordenskrankenhaus geht neue Kooperation ein

Spital der Barmherzigen Schwestern in Schwarzach und Krankenhaus Zell am See vertiefen Zusammenarbeit

Salzburg, 14.05.13 (KAP) Das Salzburger Ordenskrankenhaus Schwarzach der Barmherzigen Schwestern und das allgemeine öffentliche Krankenhaus Zell am See wollen künftig noch enger zusammenarbeiten. Das haben die Krankenhäuser am Montag, 13. Mai, in einer Aussendung mitgeteilt. Die Grundversorgung bleibe in beiden Krankenhäusern weiterhin bestehen. Operationen in gewissen Spezialbereichen würden jedoch unter den Häusern aufgeteilt. "Vorrangiges Ziel unserer engen Kooperation ist es Doppelstrukturen zu vermeiden, Schwerpunkte im medizinischen Fachbereich zu setzen und die Behandlungsqualität weiter zu verbessern", so Primar Reinhard Lenzhofer, ärztlicher Leiter des Krankenhauses Schwarzach.

Primar Rudolph Pointner, ärztliche Leiter des Krankenhauses Zell am See: "Die neue Kooperation ist für beide Krankenhäuser von Vorteil und in erster Linie profitieren unsere Patienten, die die fachlich hochwertige und wohnortnahe Versorgung sehr schätzen".

Die beiden Krankenhäuser können dabei schon auf einige gemeinsame Erfahrungen zurückgreifen: So praktizieren Schwarzacher Fachärzte der Kinderheilkunde im Krankenhaus Zell am See und umgekehrt unterstützen Zeller Fachärzte der Urologie das Krankenhaus in Schwarzach. Auch in der Aus- und Weiterbildung von Turnusärzten werden laut Aussendung schon seit längerer Zeit gemeinsame Möglichkeiten angeboten.

Egon Schiele identifizierte sich mit heiligem Franziskus

Wiener Kunstwissenschaftlerin Samsonow: Maler stellte sich selbst oft im Mönchsgewand, mit Tonsur und Wundmalen dar

Wien, 14.05.13 (KAP) Der durch die jüngste Papstwahl wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückte heilige Franz von Assisi diente vor 100 Jahren schon Egon Schiele als "Role Model". Darauf hat die an der Akademie der bildenden Künste Wien lehrende Kunstwissenschaftlerin Elisabeth von Samsonow in einem "Kathpress"-Gespräch aufmerksam gemacht.

Die Gestalt des heiligen Franziskus habe zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gerade auch in Kunstkreisen höchstes Interesse geweckt - auch beim damals als Skandalmaler angefeindeten Schiele, der sich selbst oft im Mönchsgewand, mit Tonsur und Wundmalen dargestellt habe. Trotz der kirchlichen Ablehnung seiner damals als Pornografie empfundenen Gemälde habe sich Schiele durchaus als religiöser Mensch empfunden, der freilich auch im Eros Heiligkeit entdeckte, sagte Samsonow. Neben Querbezügen zum Asketisch-Monastischen finde man bei Schiele auch immer wieder Dreiecke als Symbole für die christliche Trinität, die auf einer "metatheologischen" Ebene freilich auch als Synthese von These und Antithese zu verstehen seien.

Die aus Bayern stammende und seit 1996 als Professorin für Sakrale Kunst nach Wien berufene Geisteswissenschaftlerin verfasste zuletzt im Passagen-Verlag das Buch "Egon Schiele - Sanctus Franciscus Hystericus", das dieses bisher wenig beachtete "religiöse Kapitel" in der Künstlerbiografie Schieles beleuchtet. Sie selbst habe deutliche Hinweise auf die Affinität des Malers für den Bettelmönch lange Zeit "übersehen", merkte Samsonow an - obwohl sie als studierte Philosophin, Literaturwissenschaftlerin und auch katholische Theologin das geeignete Rüst-

zeug dafür hatte. Samsonow widmet ihre Lehrtätigkeit u.a. dem Verhältnis von Kunst und Religion bzw. Kult und hat ein waches Auge auf Symbolik, Ikonographie und Hagiographie in der bildenden Kunst.

Bei Schiele weist sie auf die "Idee der Medialität" hin, auf die hohe Gabe der Empfindung, die den hochgradig sensiblen Maler ausgezeichnet habe. Es sei kein Zufall, dass sich gerade Schiele der Stigmatisierung zuwandte, die für Franziskus erstmals anerkannt wurde. Auch bei der Arbeit mit seinen Modellen werde deutlich, dass sich hier ein Leib dem anderen "vermittelt", gleichsam durchlässig wird für andere wie dies bei Franziskus für das Leiden Jesu galt.

Der zur Zeit Schieles noch jungen Psychoanalyse galten derartige Phänomene als Ausformungen von Hysterie, eine Deutung, die Schiele wohl nicht fremd war. "In seiner Malerei die religiöse, in seinen Zeichnungen die sexuelle Ekstase, das waren für Schiele vergleichbare Zustände", erklärte Samsonow auch in der Sonntag-Ausgabe der "Presse". Schiele als von der Kunst besessener heiliger "Hystriker" sei ein Selbstbild, das man sich von dem 1918 in Wien mit nur 28 Jahren verstorbenen Künstler jedenfalls gut vorstellen könne.

Egon Schieles Franziskus-Motiv hat einen weiteren ganz aktuellen Bezug: Am Mittwoch wird in New York das Gemäldefragment "Selbstbildnis mit Modell" versteigert, das der Christie's-Katalog mit "mysteriös und modern" beschrieben wird. Zu sehen ist der Maler in Kutte und mit Tonsur in der Pose eines halb von Kreuz herabgestiegenen Mönches, der sich seiner in Dreiecken gefassten damaligen Lebensgefährtin Wally Neuzil zuwendet.

Stift Melk: Florianiempfang für Niederösterreichs Feuerwehren

Heiliger Florian lebte im heutigen St. Pölten und starb im Jahr 304 im Zuge der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian

St. Pölten, 14.05.13 (KAP) Rund um den 4. Mai, den Gedenktag des "Feuerwehrheiligen" Florian, gibt es alljährlich österreichweit zahlreiche Gottesdienste, die "Floranimessen". Mitglieder der Feuerwehr danken bei diesen Feiern für die gut verlaufenen Einsätze, bitte um weiteren Schutz und gedenken ihrer verstorbenen Mitglieder. Zu den Höhepunkten

zählte am Samstag, 4. Mai, der Floriani-Empfang der niederösterreichischen Feuerwehren im Stift Melk.

Der heilige Florian (ca. 250-304), Schutzpatron der Feuerwehren, Rauchfangkehrer und von Oberösterreich, war römischer Offizier in Aelium Cetium, dem heutigen St. Pölten. Als im Zuge der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian 40 Christen in Lauriacum (Lorch) eingesperrt und gefoltert wurden,

eilte Florian ihnen zu Hilfe. Von ehemaligen Kameraden verhaftet, weigerte er sich, vor Statthalter Aquilinus seinem christlichen Glauben abzuschwören, woraufhin er zu Tode verurteilt und am 4. Mai 304 mit einem Stein um den Hals von einer Brücke in die Enns gestürzt wurde.

Allein in Niederösterreich rückt alle acht Minuten die Feuerwehr aus, bilanzierte der Landesverband: 2012 haben die 97.500 Feuerwehrmänner und -frauen in den 1.640 Feuerwehren des Landes insgesamt 63.776 Einsätze mit 8,7 Millionen Arbeitsstunden

geleistet. Dabei wurden 1.931 Menschenleben gerettet, 9.188 Unfallwracks beseitigt und 613 Tiere in Sicherheit gebracht.

Landeshauptmann Erwin Pröll betonte im Zuge der Feier, dass die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren hohe Sicherheit im Land ermögliche. Um für den Ernstfall optimal gerüstet zu sein, müsse man auch die finanziellen Mittel in die Hand nehmen, kündigte Pröll die Beibehaltung bisheriger Landesbudgets für die "Florianijünger" an.

Stift Klosterneuburg: Fledermauskolonie wieder im Stift zurück

Bei den Renovierungsarbeiten des Daches des Barocktraktes wurde auf die Mausohren besondere Rücksicht genommen

Wien, 14.05.13 (KAP) An die 100 "Große Mausohr-Fledermäuse" haben mit ihren Jungtieren das frisch renovierte Sommerquartier im Dachboden von Stift Klosterneuburg bezogen. Die sorgsame Neudeckung des Daches und der Erhalt des Ein- und Ausflugesloches seien somit von der Fledermauskolonie angenommen worden, freute sich das Stift in einer Aussendung.

Die Fledermausart "Großes Mausohr" - auf lateinisch "Myotis myotis" - oder auch "Kirchenfledermaus" genannt, gehört zu den größten einheimischen Arten. Im süddeutschen Raum gilt sie als ausgestorben, in Österreich steht sie daher unter besonderem Schutz. Im Sommer bevorzugen sie große Dachböden als Quartier, überwintert wird nach der Paarungszeit im Herbst schlafend in Kellergewölben

oder in Höhlen mit möglichst gleichbleibender Temperatur. Im Stift haben die Tiere seit Jahrzehnten im nordwestlichen Eck des Dachbodens ein Sommerquartier gefunden. Etwa 100 Weibchen hängen dort tagsüber von den Dachsparren.

Bei den umfangreichen Renovierungsarbeiten des Daches des Barocktraktes wurde auf die Mausohren besondere Rücksicht genommen. So wurde mit den Arbeiten gewartet, bis die Tiere das Sommerquartier 2012 verlassen hatten und bei der Neudeckung wurden die alten Dachsparren innen am neuen Unterdach befestigt, damit die Tiere im Sommer 2013 wieder ihre altbekannten Plätze finden können. Auch das Ein- und Ausflugesloch unter einer Dachverschneidung wurde erhalten und von den Mausohren wieder gefunden.

"Jugend Eine Welt" unterstützt Bildungszentrum in Albanien

Das Berufsbildungszentrum in der Stadt Tale wird von Don Bosco-Schwestern geführt

Wien, 14.05.13 (KAP) In der Region rund um die Stadt Tale, einer der ärmsten Teile Albaniens, ist Bildung Mangelware. "Viele Familien aus den Bergregionen können nicht mehr von der Subsistenzwirtschaft leben. Die Männer suchen daher Arbeit in den Städten oder im Ausland", skizziert Reinhard Heiserer, Vorstandsvorsitzender des internationalen Hilfswerkes "Jugend Eine Welt" die Situation in der Stadt in einer Aussendung. Ohne eine entsprechende Ausbildung sei es aber schwer, Arbeit in Tale zu finden. "Jugend Eine Welt" bittet deshalb anlässlich des internationalen "Tags der Familie" (15.Mai) um

Unterstützung für ein Berufsausbildungszentrum der Don Bosco Schwestern in Tale.

Die Kurse im Berufsausbildungszentrum richten sich an Frauen. Ziel des Projekts sei es, 100 sozial benachteiligten Frauen eine Berufsausbildung zu ermöglichen, heißt es auf der Internet-Seite von "Jugend Eine Welt". Da sich die Kurse am Markt orientieren und mit einem staatlich anerkannten Zertifikat abschließen, seien die Chancen gut, dass die Teilnehmerinnen anschließend eine Anstellung finden. "Damit soll die Selbstversorgung gesichert werden. Gleichzeitig soll den Frauen ein Weg in die Selbstständigkeit ermöglicht werden, indem sie ihre Pro-

dukte auf Märkten verkaufen oder kleine Bäckerei eröffnen", so die "Jugend Eine Welt"-Projektpartnerin Sr. Angela Lopardo.

Zum Zentrum der Schwestern gehören auch ein Kindergarten und das einzige Jugendzentrum in der Region. Dort finden Jugendliche ein vielfältiges Freizeitangebot vor, das sie vor dem Abtriften in

Banden bewahren soll. "Es ist eines unserer Hauptanliegen, für die Menschen von Tale einen sozialen Raum zu schaffen, indem sie sich entwickeln können und der ihnen Zugang zu Bildung ermöglicht", so Sr. Angela.

Nähere Infos: www.jugendeinewelt.at

Bischof Küng eröffnet Ausstellung "Credo" in St. Pölten

Sonderschau im Diözesanmuseum beleuchtet "den Glauben in der Kunst" - Bischof erhofft sich Schüren von "Sehnsucht nach einem Glauben, der Halt bietet"

St. Pölten, 14.05.13 (KAP) Werke der bildenden Kunst mit religiösem Bezug können durchaus "eine Anregung zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem in ihnen gezeigten Glauben darstellen": Das sagte Bischof Klaus Küng bei der Eröffnung der Sonderausstellung "Credo - Der Glaube in der Kunst", die bis 31. Oktober im St. Pöltner Diözesanmuseum zu besichtigen ist. Anlässlich des "Jahres des Glaubens" werden mehr als 150 Objekte präsentiert, die das christliche Glaubensbekenntnis als Thema der bildenden Kunst aufgreifen.

Bischof Küng nannte es eine ihn bedrängende Frage, wie viele Menschen noch die Inhalte des Glaubensbekenntnisses erklären könnten, das jeden Sonntag in den Gottesdiensten gebetet wird. Das Credo betreffe das persönliche und gemeinschaftliche Suchen des Menschen. Und es enthalte Antworten Gottes auf existenzielle Fragen. Der St. Pöltner Bischof hoffe, dass die Credo-Ausstellung Sehnsucht nach einem Glauben gebe, der Halt bietet.

Ausstellungskurator Werner Telesko von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sagte, das Credo gehöre "trotz oder gerade wegen seiner scheinbaren sprachlichen Einfachheit und Kürze zu den komplexesten Texten überhaupt". Herausforderung sei es, "buchstäblich jedes Wort des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in die moderne Welt hinein übersetzen zu müssen." Für diese Übersetzungsleistung brauche es neben dem Text auch Visualisierungen.

Das Credo habe einen historischen Prozess vom 2. Jahrhundert bis heute durchlaufen, so Telesko. Es gebe aber auch eine säkulare Tradition des Glaubensbekenntnisses, die die sprachliche Matrix nehme und mit komplett neuem Inhalt fülle. Dies habe im 19. Jahrhundert etwa der Sozialismus gemacht.

Lat Diözesanmuseumsdirektor Wolfgang Huber bildet die Epoche von Reformation und Gegenreformation, in der bedeutende Zusammenfassungen der Glaubenslehre formuliert wurden, einen Schwerpunkt der Ausstellung. Die Wurzeln des Credo reichten freilich weit länger zurück: "Gemäß einer spätantiken Legende ist das Credo erstmals von den Aposteln selbst formuliert worden." Das habe Auswirkungen auf die bildliche Darstellung des Credo und habe viele starke ikonographische Symbole geschaffen.

Die meisten der mehr als 150 Gemälde, Druckgrafiken oder historischen Bücher stammen aus der Albertina, von den Stiften Göttweig, Klosterneuburg, Admont, Melk und Einsiedeln sowie aus dem Eigenbestand des Diözesanmuseums und aus privatem Besitz. Highlights sind u.a. der sogenannte Credo-Ornat aus dem 20. Jahrhundert aus Einsiedeln, ein Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert aus Göttweig, der das Wirken des Heiligen Geistes darstellt, oder eine Monstranz aus dem 18. Jahrhundert aus dem Domschatz mit einem reichhaltigen theologischen Programm.

Die Sonderausstellung des Diözesanmuseums am Domplatz 1 in St. Pölten ist bis 31. Oktober jeweils Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, Samstag von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Parallel dazu gibt es auch eine Credo-Installation im Dom.

Am Dienstag, den 21. Mai, bietet das Diözesanmuseum um 12.30 Uhr und um 18.30 Uhr im Rahmen der Reihe "Museums-Blickpunkte" eine Spezialführung durch die Ausstellung bei freiem Eintritt.

(Informationen: www.dz-museum.at)

Benediktiner-Hochschule in Rom ehrt Alttestamentler Braulik

Ehrendoktorat der Hochschule S. Anselmo in Rom für Lebenswerk

Wien, 14.05.13 (KAP) Hohe Auszeichnung für den Wiener Alttestamentler em. Prof. P. Georg Braulik: Dem früheren Ordinarius für Alttestamentliche Bibelwissenschaften an der Uni Wien wurde vor wenigen Tagen von der benediktinischen Hochschule S. Anselmo in Rom ein Ehrendoktorat verliehen. Die Auszeichnung nahm Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf vor, der auch Großkanzler der päpstlichen Hochschule ist.

S. Anselmo ist mit ihren drei Fakultäten - Philosophie, Theologie und dem Päpstlichen Liturgischen Institut - Studienort vor allem für Benediktiner aus der ganzen Welt.

Die Auszeichnung des 2004 emeritierten Braulik mit dem Ehrendoktorat gilt seinem akademischen Werk. Er gilt international vor allem als Spezialist für

das Buch Deuteronomium, befasste sich aber auch intensiv mit den biblischen Grundlagen der Liturgie. Er ist Mitübersetzer des mittlerweile weit verbreiteten Münsterschwarzacher Psalters, der die Grundlage für das gemeinschaftliche Gebet in vielen deutschsprachigen Klöstern ist.

Braulik, 1941 in Wien geboren, ist seit 1960 Benediktiner der Wiener Schottenabtei. Er zählt zu den profiliertesten Alttestamentlern im deutschen Sprachraum. Auch nach seiner Emeritierung wirkte und wirkt er als Autor und Vortragender sowie als Leiter von Exerzitien in benediktinischen Konventen. Bereits 2006 war Braulik mit einem Ehrendoktorat der Hochschule der Jesuiten St. Georgen in Frankfurt geehrt worden.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Ecos Klosterkrimi "Der Name der Rose" wird in Retz zum Drama

Kellerlabyrinth der Stadt im Weinviertel bietet stimmige Kulisse für Theaterversion des Weltbestsellers um Klostermorde

Wien, 14.05.13 (KAP) Das ausgedehnte Kellerlabyrinth der Stadt Retz im Weinviertel bildet die stimmige Kulisse für eine dramatisierte Version des Roman-Klassikers "Der Name der Rose" von Umberto Eco. Die Premiere des Theaterprojekts im Rahmen des Viertelfestivals NÖ 2013 erfolgt am 10. Mai, tags zuvor ist eine Voraufführung geplant. Weitere Aufführungen bis einschließlich 2. Juni sind von Donnerstag bis Sonntag jeweils um 19.30 Uhr angesetzt.

Bearbeitet wurde der Klosterkrimi des Piemontesischen Semiotikers Umberto Eco aus dem Jahr 1980, der zum Buchwelterfolg wurde, vom deutschen Autor Claus J. Frankl; für die Inszenierung in Retz sorgt der Wiener Regisseur Christian Pfeiffer. Dieser nannte die ausgedehnte Kelleranlage von Retz in der Ankündigung ein absolutes Unikat, es "bietet für das Stück ein Bühnenbild, wie es kein Theater bauen könnte." Da die Ereignisse teilweise 30 Meter unter Straßenniveau über die Bühne gehen, empfehlen die Veranstalter den Besuchern warme Kleidung und festes Schuhwerk.

Der Inhalt: Anno 1327 geschehen mehrere Morde in einem Kloster, dessen Abt den Ereignissen hilflos gegenübersteht. Der zur Aufklärung gerufene William von Baskerville (Martin Schlager) als enthusiastischer Pedant und scharfer Denker und sein Adlatus Adson von Melk (Bernhard Kemminger) als naiver, zweifelnder Jüngling entsprechen einer mittelalterlichen Version von Sherlock Holmes und Dr. Watson. Die Überführung des Täters Jorge von Burgos (Andreas Hajdusic) mündet in ein apokalyptisches Finale: Die Abtei, ihre verzweigte Bibliothek - und die einzige Abschrift des "Zweiten Buches der Poetik" des Aristoteles über die Komödie - werden dabei ein Raub der Flammen.

Die Inszenierung setzt auf "unheimliche Effekte" etwa durch "unheilvoll grollende Celloklänge", wie es heißt. Für "düsteren Grusel" sorgten Mönchskutten, Henkersmützen und Ketten, die Schauspieltruppe bringe "klerikales Stimmengewirr" zum Besten.

Karten zum Preis von 29 Euro sind per Mail (karten@name-der-rose.at) und in allen "Oeticket"-Verkaufsstellen erhältlich.

(Informationen im Internet unter: www.name-der-rose.at)

2.500 Ministranten beim "Mini-Tag" in Stift Herzogenburg erwartet

Gottesdienst mit Propst Fürnsinn, Workshops und Shows stehen auf dem Programm

St.Pölten, 14.05.13 (KAP) Im niederösterreichischen Stift Herzogenburg laufen die Vorbereitungen für den "Mini-Tag" 2013 bereits auf Hochtouren. 2.500 Ministranten aus der gesamten Diözese St. Pölten werden am Pfingstdienstag, 21. Mai, im Augustiner-Chorherrenstift erwartet. Veranstaltet wird der Tag von der Katholischen Jungeschar in Kooperation mit dem Stift. Der Mini-Tag in der Diözese St. Pölten findet bereits zum 13. Mal statt.

Beginn ist um 10 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst, den der Herzogenburger Probst Maximilian Fürnsinn mit den Kindern und Jugendlichen feiern wird. Anschließend können die Teilnehmer unter und 60 Workshops wählen, die inhaltlich ein breites Spektrum von Sport über Kreativität bis zu Entwicklungshilfe und Liturgie abdecken. Das Programm wird mit einer gemeinsamen Abschlussshow um 15.30 Uhr abgerundet.

Grazer Jesuiten feiern Jubiläum mit Oper, Film und Vorträgen

Gemeinschaft der Jesuiten in Graz besteht seit 440 Jahren

Graz, 14.05.13 (KAP) Die Jesuiten in Graz feiern 2013 das 440-jährige Bestehen ihrer Gemeinschaft in der steirischen Landeshauptstadt. Anlässlich des Jubiläums laden die Jesuiten gemeinsam mit der Katholischen Hochschulgemeinde Graz zur Veranstaltungsreihe "Der Musikstaat - Jesuitenmissionen in Südamerika" (22. bis 26. Mai). Im Mittelpunkt stehen die Oper "San Ignacio" über das Leben des Ordensgründers der Jesuiten, des Hl. Ignatius von Loyola, und der Film "Musikstaat" des Grazer Filmemachers Heinz Trenczak, der sich mit der Musik in den Jesuitendiktionen Boliviens beschäftigt.

"Wir sind auf die Oper durch einen Musikstudenten aus Budapest aufmerksam geworden", so P. Albert Holzknacht, Superior der Kommunität in Graz. Während eines Freiwilligeneinsatzes in einer bolivianischen Musikschule habe besagter Musikstudent die Noten zu einer Barockoper gefunden, die 1750 in einer Jesuitenmission entstanden war. Die Oper beschäftigt sich mit dem Leben des Hl. Ignatius von Loyola und ist ein Sammelsurium verschiedener älterer Werke. In der Grazer Version der Oper, die am 24. Mai in der Mausoleumskirche zur Heiligen Katharina uraufgeführt wird, wurden noch Fragmente

einiger Werke des Barockkomponisten Arcangelo Corellis hinzugefügt.

Heinz Trenczak reiste für seinen Film "Musikstaat" im bolivianischen Tiefland Chiquitos von Missionsdorf zu Missionsdorf. Alle zwei Jahre findet dort das Internationale Festival der Lateinamerikanischen Barock- & Renaissancemusik statt. Trenczak hielt mit einer kleinen Videokamera seine Eindrücke des Festivals als "Road-Movie" fest und montierte anschließend mit Andrea Schabernack eine "Video-phonie". Premiere ist am 26. Mai im Filmzentrum im Rechbauer kino in Graz. Im Vorfeld halten am 23. und 24. Mai Eckart Kühne und Sieglinde Falkinger wissenschaftliche Vorträge über diese Missionskirchen in Chiquitos.

Die Veranstaltungsreihe bietet außerdem ein buntes Filmprogramm rund um das Thema "Jesuitenmissionen in Lateinamerika". Die Palette reicht dabei von einem US-Spielfilm, mehreren TV-Dokumentationen über ein Porträt, eine Theateraufzeichnung bis hin zu einem raren Dorffest-Dokument.

(Infos: www.jesuitengraz.at)

A U S L A N D

Papst dankt Ordensoberinnen und ruft sie zu Kirchentreu auf

Audienz beschloss internationales Treffen der 800 Leiterinnen von Ordensgemeinschaften in Rom - Leitung und Management waren Thema des weltweiten Treffens

Vatikanstadt, 14.05.13 (KAP) Papst Franziskus hat am Mittwoch, 8. Mai, Ordensoberinnen aus 75 Ländern empfangen, darunter acht Österreicherinnen. Die Oberinnen waren aus Anlass ihres internationalen Jahrestreffens in Rom. Aus den deutschsprachigen Ländern waren insgesamt 40 Ordensleiterinnen anwesend.

Der Papst dankte den in die Ordensleitung berufenen Frauen für den "oft nicht einfachen" Dienst der Orden, ohne dem "Mutterschaft, Zuneigung und Zärtlichkeit" fehlen würde. Besondere Bedeutung hätten hier die drei "evangelischen Räte" der Orden: Gehorsam sei ein "Hören auf den Willen Gottes" und Armut der "Unterricht in Solidarität, im Teilen und in der Nächstenliebe", in dem man Nüchternheit und Freude über die wesentlichen Dinge entwickle, so Franziskus. Die Keuschheit wiederum "erweitert die Freiheit der Hingabe an Gott und an die Nächsten".

Jeglichem Karrieredenken erteilte Franziskus in seiner Ansprache eine klare Absage: Autorität müsse in der Kirche und auch den Orden stets als Dienst ausgeübt werden, während Karrieristen das Volk Gottes bloß als Sprungbrett für eigene Interessen und persönliche Ambitionen missbrauchen und somit Schaden anrichten würden, so Franziskus.

"Kirchlichkeit" als weiteres Grundelement des Ordenslebens brauche ständige Vertiefung, forderte der Papst. "Es ist nicht möglich, dass eine Ordensfrau oder ein Ordensmann nicht mit der Kirche fühlt." Ihren Ausdruck finde Kirchlichkeit laut Franziskus in "Treue zum Lehramt" und in Gemeinschaft mit den Bischöfen und dem Papst als Zeichen der Einheit der Kirche.

Spezielle Kriterien des Managements

Während der Papst somit bloß indirekt auf die anhaltenden Unstimmigkeiten zwischen dem Vatikan und

dem Dachverband der US-Ordensfrauen LCWR eingegangen war, zielten die Ausführungen besonders auf Tagungsthema der Generaloberinnen ab, die sich bei ihrem Treffen dem Management in der Ordensführung gewidmet hatten. So hatte etwa die philippinische Benediktinerin Mary John Mananzan in einem der Hauptreferate einen "dienenden", "gemeinsamen", sowie "sorgenden und einfühlsamen" Leitungsdienst umschrieben.

Die italienische Theologin Bruna Costacurta legte bei der Tagung das biblische Autoritätsverständnis dar. Sowohl Mut und Kraft als auch Ohnmacht und Schwäche seien etwa im Alten Testament bei Königin Ester zu finden, deren Entschluss der Lebenshingabe für ihr Volk ihr dabei jedoch "unwiderstehliche Kraft" verliehen habe.

Wahre Autorität sei nicht unterdrückende Macht der Herrscher über die Völker, sondern werde "im Dienst ausgeübt" mit "Sanftmut, Demut und Liebe" und führe dabei zur "Selbsthingabe", so Costacurta.

Dass Ordensleitung eine "Erfahrung der Krise mit Gefahren und Chancen" sei, betonte die US-amerikanische Schwester Mary Pat Garvin in ihrem Hauptreferat. Nicht die Art der Krise, doch die ihr gegenüber eingenommene Haltung könne man sich aussuchen, zudem müssten Führungskräfte "Wege kennen und praktizieren, um in allen Lebensbereichen gesund und beständig zu bleiben".

Für Ordensfrauen seien dies besonders das Einhalten täglicher Zeiten für Gebet, Reflexion und Einsamkeit, sowie ständige Einbeziehung der Hilfe durch einen Priester oder eine Ordensfrau zur geistlichen Begleitung oder Beratung.

Vatikan: Kurie nicht uneins über Umgang mit US-Ordensfrauen

Berichte über angeblichen Konflikt zwischen Kongregationen dementiert

Vatikanstadt, 14.05.13 (KAP) Der Vatikan hat Berichte zurückgewiesen, es gebe innerhalb der Kurie gravierende Meinungsverschiedenheiten über den Umgang mit dem Dachverband der US-Ordensfrauen "Leadership Conference of Women Religious" (LCWR). Dass Unstimmigkeiten zwischen Glaubens- und Ordenskongregation bestünden sei unzutreffend, heißt es in einer am Dienstag, 7. Mai, veröffentlichten Erklärung des vatikanischen Presseamtes.

Die beiden Leiter der Kurienbehörden, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller und Kardinal Joao Braz de Aviz, arbeiten laut der Erklärung eng zusammen. Bei einem Treffen am Montag hätten sie ihre gemeinsame Linie gegenüber der LCWR bekräftigt.

Die Glaubenskongregation hatte nach einem mehrjährigen Dialogprozess im vergangenen Jahr eine Reform des Dachverbandes angeordnet. Eine

vatikanische Untersuchung hatte Abweichungen der LCWR von der kirchlichen Lehre bemängelt, unter anderem dessen Haltung zu Abtreibung, Priesterweihe für Frauen und Sterbehilfe.

Kardinal Aviz war von US-amerikanischen Medien mit den Worten zitiert worden, die mangelnde Abstimmung im Umgang mit der LCWR bereite ihm "großen Schmerz". Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem Dachverband müssten besser werden. In der Erklärung von Dienstag heißt es dazu, es sei nicht gerechtfertigt, die Äußerungen von Aviz im Sinne einer Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Kongregationen zu interpretieren.

Anlass der Äußerungen des brasilianischen Kurienkardinals war die fünfte Generalversammlung der Internationalen Union der Generaloberinnen, die am Dienstag in Rom zu Ende ging.

Konflikte um Frauenorden: Welche Linie fahren Papst und Kurie?

Nicht dementiertes Statement des brasilianischen Kurienkardinals Aviz sorgte bei Frauenordenskonferenz in Rom für Aufsehen - Präsidentin des US-Ordensdachverbands, Deacon, will über Vorwurf "theologischer Mängel" beharrliches Gespräch mit Rom - Hintergrundbericht von Thomas Jansen und Ferdinand Oertel

Rom, 14.05.13 (KAP) Es war die erste große Zusammenkunft von leitenden Ordensleuten in Rom seit der Wahl von Papst Franziskus, dem ersten Ordensmann auf dem Stuhl Petri seit über 150 Jahren. Schon allein deshalb konnten die mehr als 800 Generaloberinnen aus 76 Ländern, die am Mittwoch, 8. Mai, vom Papst empfangen wurden, mit erhöhter Aufmerksamkeit rechnen. Die Internationale Union der Generaloberinnen (UISG), deren 19. Vollversammlung am 7. Mai in Rom endete, stellt allerdings ohnehin eine beachtliche Größe in der katholischen Kirche dar: Der Verband repräsentiert insgesamt rund 700.000 Ordensfrauen.

Für Aufsehen sorgte die Konferenz allerdings vor allem wegen der Kritik von Kardinal Joao Braz de Aviz, dem Präfekten der Ordenskongregation, am vatikanischen Umgang mit dem Dachverband der US-amerikanischen Ordensoberinnen. Er beklagte sich am Sonntag vor den Ordensoberinnen darüber, dass das vatikanische Vorgehen im Fall des unbotmäßigen Dachverbands "Leadership Conference of Women Religious (LCWR), dem seitens des Vatikans "theologische Mängel" vorgeworfen wurden, nicht mit ihm abgestimmt worden sei.

Das wurde umgehend als Kritik an der Glaubenskongregation gedeutet, die nach einem langjährigen Dialogprozess eine Reform des LCWR angeordnet hatte und ihn im vergangenen Jahr unter die kommissarische Leitung des Erzbischofs von Seattle, James Peter Sartain, gestellt hatte. Eine Untersuchung hatte Abweichungen des LCWR von der kirchlichen Lehre beanstandet, etwa in der Haltung zu Abtreibung, Sterbehilfe und zu einer Priesterweihe für Frauen.

Vatikan dementiert Zwist der Kongregationen

Die Sache wirbelte so viel Staub auf, dass der Vatikan sich am Dienstag zu einer Klarstellung veranlasst sah: Es gebe keine internen Meinungsverschiedenheiten über den Umgang mit dem LCWR. Der Präfekt der Glaubenskongregation, der deutsche Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, und der Präfekt der Ordenskongregation, der brasilianische Kardinal Aviz, arbeiteten in der Angelegenheit eng zusammen, hieß es in einer Erklärung. Die zitierten Aussagen des Kardinals selbst freilich stellte der Vatikan nicht in Abrede.

Das eigentliche Oberthema der fünftägigen Vollversammlung wurde weniger wahrgenommen: "Bei euch soll es nicht so sein. Leitungsdienst im Lichte des Evangeliums". Ein Thema, das ebenfalls Sprengkraft in sich birgt. Das Selbstverständnis von Ordensfrauen müsse sich ändern, forderte etwa Schwester Josune Arregui, die Generalsekretärin der UISG. Es sei klar, dass Frauen, die erkannt hätten, dass sie die gleiche Würde wie Männer besitzen und über gleiche, bisweilen sogar bessere Voraussetzungen verfügten als diese. Mitunter seien die Schwestern "zu Rollen mit größerer Verantwortung berufen", sagte die aus Spanien stammende Karmelitin Arregui am Rande der Vollversammlung.

Franziskus, der aus einem Orden kommt, der selbst keinen weiblichen Zweig hat, ging in seiner Ansprache vor den Generaloberinnen freilich nicht auf die heikle Frage einer Gleichberechtigung ein. Seine Ausführungen über Autorität und Gehorsam lasen sich vor der jüngsten Entwicklung wie ein Appell an die US-amerikanischen Frauenorden: Ordensleute müssten stets "mit der Kirche fühlen" und treu zu Lehramt, Bischöfen und Papst stehen, forderte er. Und: Die Oberinnen hätten die "gesunde kirchliche Lehre in der Liebe zur Kirche und im kirchlichen Geist" zu wahren.

Selten hatte man den Papst bislang so nachdrücklich in einer öffentlichen Rede Kirchentreu einfordern hören. Freilich sagte er auch: Wahre Autorität bestehe im Dienst am Nächsten. Sie müsse stets verständnisvoll, helfend und liebend ausgeübt werden. Geschuldet war diese Aussage freilich wohl nicht allein der Entwicklung in den amerikanischen Frauenorden, sondern dem schon seit längerem feststehenden Oberthema der Vollversammlung.

Zahl der Ordensfrauen sank zuletzt drastisch

Dass sich etwas ändern muss, um Frauenorden wieder attraktiver zu machen, zeigt die Statistik: Die Zahl der Ordensfrauen ist seit 1996 um mehr als 100.000 auf zuletzt 720.000 gesunken. Vor allem in Europa und Nordamerika ist der Mitgliederschwund besorgniserregend.

Die Präsidentin des Dachverbandes LCWR, Sr. Florence Deacon, will unterdessen über den Vorwurf "theologischer Mängel" ein beharrliches Gespräch mit Rom abseits der Medienöffentlichkeit. Das letzte entscheidende Gespräch hatte hinter verschlossenen

Türen am Montag in Rom stattgefunden, in Anwesenheit von Ordenspräfekt Kardinal Aviz und Glaubenspräfekt Erzbischof Müller. Deacon gab danach keine Details preis.

In ihrem Bericht über die "schwierige Lage" der Schwestern in den USA sprach sie von Missverständnissen im Vatikan und der Notwendigkeit des weiteren Dialogs. Die Ordensfrauen vertrauten auf die Aussage von Papst Franziskus, dass er "eine Reise der Brüderlichkeit, der Liebe und des Vertrauens" beginnen wolle.

Am 15. April hatte Glaubenspräfekt Müller der LCWR-Spitze mitgeteilt, dass Papst Franziskus die Reformen im Dachverband, die Benedikt XVI. und der damalige Kongregationschef, der US-Kardinal William J. Levada, im Vorjahr verfügten, bestätigt habe. Im Übrigen erinnerte Müller an die Konzilsaussagen über die Aufgaben der Orden und betonte, dass alle Konferenzen von Ordensoberen unter der Aufsicht des Heiligen Stuhls stehen. Sein Dikasterium wolle die US-Ordensfrauen in dem Bemühen fördern, die Glaubenswahrheiten zu achten und die christliche Liebe zu stärken. An der Unterredung nahm auch der vom Vatikan mit der Leitung des Reformprozesses betraute Erzbischof Sartain von Seattle teil.

Auch das LCWR-Statement zu der Begegnung mit Müller war knapp und diplomatisch ausgefallen. Das Gespräch sei "offen und frei" geführt worden. Die Nonnen der Mitgliedsorden beteten dafür, dass es "Früchte zum Wohl der Kirche" bringen möge. Zudem war der Termin am 15. April insofern delikat, weil zufällig ausgerechnet am Vortag Deacons Vorgängerin, Sr. Pat Farrell, in Luzern den "Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche" entgegengenommen hatte.

US-Medien hatten vor einem Jahr berichtet, die Glaubenskongregation habe die amerikanischen Ordensfrauen wegen Positionen zu Lebensschutz, Abtreibung, Sterbehilfe und Weiheämtern für Frauen im Visier. Ferner habe Rom Äußerungen zum Feminismus und zur Homosexualität, aber auch zu Esoterik und New Age beanstandet. Der LCWR mit Sitz in Silver Spring im Bundesstaat Maryland gehören etwa 1.500 Oberinnen an. Sie repräsentieren 80 Prozent der 57.000 in den USA lebenden Ordensfrauen.

Weltweit mehr als 1,2 Milliarden Katholiken

"Päpstliches Jahrbuch 2013": Zahl der Katholiken wächst schneller als die Weltbevölkerung - 413.418 Priester, 713.000 Ordensfrauen - Trends unterscheiden sich je nach Kontinent stark

Vatikanstadt, 14.05.13 (KAP) Die Zahl der Katholiken wächst schneller als die Weltbevölkerung und hat erstmals die Marke von 1,2 Milliarden überschritten. Sie stieg 2011 im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 Prozent von 1,196 Milliarden auf 1,214 Milliarden. Die Weltbevölkerung wuchs im gleichen Zeitraum um 1,23 Prozent, wie aus dem am Montag, 13. Mai, vom Vatikan veröffentlichten "Päpstlichen Jahrbuch 2013" hervorgeht. Damit liegt der Anteil der Katholiken an der Weltbevölkerung wie bislang bei 17,5 Prozent.

Aus dem gleichzeitig präsentierten Statistischen Jahrbuch der Kirche geht hervor, dass die Zahl der Priester um rund 5.000 von 408.024 auf 413.418 gestiegen ist. Auch im Jahr 2011 setzte sich der Trend fort, dass in Afrika und Asien, die Zahl der Katholiken und Priester wächst, hingegen in Europa und Nordamerika stagniert oder abnimmt.

Besonders groß war der Zuwachs an Katholiken mit 4,3 Prozent 2011 in Afrika. Er liegt hier deutlich über dem Bevölkerungswachstum im gleichen Zeitraum von 2,3 Prozent. Auch in Asien nahm die Zahl der Katholiken mit 2 Prozent schneller zu als die Gesamtbevölkerung, die sich um 1,2 Prozent vergrößerte.

Allein in Afrika und Asien gab es 2011 zusammen mehr als 3.000 Priester mehr als im Vorjahr. Während sich die Zahl der Priester in Afrika und Asien von 2001 bis 2011 um 39,5 Prozent beziehungsweise 32 Prozent erhöhte, nahm sie in Europa im gleichen Zeitraum um 9 Prozent ab.

Noch größer sind die Unterschiede zwischen den Kontinenten bei der Zahl der Priesteramtskandidaten: In Afrika waren 2011 30,9 und in Asien 29,4 Prozent mehr angehende Priester registriert als 10 Jahr zuvor, in Europa und den USA waren es 21,7 Prozent weniger. Im Jahr 2011 ging ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent zurück.

Die Ordensfrauen verzeichneten nach vatikanischen Angaben von 2001 bis 2011 einen Rückgang von 10 Prozent, von 792.000 auf rund 713.000.

Aus dem Statistischen Jahrbuch der Kirche geht weiter hervor, dass mittlerweile fast die Hälfte (48,8 Prozent) aller Katholiken in Amerika lebt. In Europa leben 23,5 Prozent, in Afrika 16 Prozent, in Asien 10,9 Prozent und 0,8 Prozent in Ozeanien. Die Zahl der Bischöfe in der katholischen Kirche blieb von 2010 bis 2011 mit 5.132 nahezu unverändert.

Befreiungstheologe: Bergoglio half Mitbrüdern während Diktatur

Langjähriger Wegbegleiter des jetzigen Papstes, Scannone: Bergoglio setzte sich erfolgreich für Freilassung der beiden damals entführten Jesuiten-Pater ein

Wien, 14.05.13 (KAP) Erneute historische Entlastung für den Papst: Ein langjähriger Wegbegleiter von Jorge Mario Bergoglio, P. Juan Scannone, hat den jetzigen Papst vor Anschuldigungen im Blick auf ein etwaiges Fehlverhalten zur Zeit der argentinischen Militärdiktatur (1976-83) in Schutz genommen. Entgegen anderer Behauptungen habe der heutige Papst als Jesuitenprovinzial Angehöriger seines Ordens "immer verteidigt", "ganz besonders" bei der Befreiung der beiden im Jahr 1976 entführten Priester Franz Jalics und Orlando Yorio, so Scannone, Mitbegründer der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, im Gespräch mit "Kathpress".

Der um sieben Jahre ältere Scannone hatte mit Bergoglio, als dieser in Zeiten der Militärdiktatur die Jesuitenprovinz Argentiniens leitete, im Kollegium San Miguel Tür an Tür gewohnt. "Wir haben

somit oft über das aktuelle Geschehen gesprochen." Doch auch mit dem Entführungsoffer Pater Orlando Yorio sei er in "guter Freundschaft" verbunden gewesen, gab der Jesuitenpriester an; gemeinsam hätten die beiden eine theologische Interpretation der Geschichte Argentiniens erarbeitet.

Als Yorio gemeinsam mit seinem Mitbruder Franz Jalics am 23. Mai 1976 vom Regime entführt wurde, habe Bergoglio "alles mögliche getan, um zunächst herauszufinden, dass die Marine hinter der Festnahme steckte, und dann gemeinsam mit dem damaligen Auxiliarbischof von Buenos Aires, Mario Jose Serra, die Freilassung zu bewirken. Es ist ihm gelungen", berichtete Scannone. Bergoglio habe später öfters betont, er sei sehr froh über das Überleben von Yorio und Jalics. Beide mussten nach der

Freilassung ins Ausland gehen; Yorio starb 2000 in Uruguay, Jalics lebt in Deutschland.

Ähnlich habe auch Franz Jalics ausgesagt, der zunächst Verdächtigungen gegen Bergoglio gehegt hatte: "Er sagte später ausdrücklich, dass er über-

zeugt war, dass Bergoglio sicher nichts mit der Festnahme zu tun gehabt hatte - nicht erst nach der Papstwahl, sondern bereits als Bergoglio Erzbischof von Buenos Aires war", erinnerte der argentinische Jesuit.

Papst-Lehrer: "Seit Bergoglio Papst ist, strahlt er mehr"

Langjähriger Bergoglio-Wegbegleiter, Scannone, skizziert Papst in "Kathpress"-Gespräch als Vertreter einer "Theologie des Volkes" und im Blick auf seine vielen Talente als quirliges "Ein-Mann-Orchester"

Wien, 14.05.13 (KAP) Jorge Mario Bergoglio wirkt laut seinem langjährigen Wegbegleiter Juan Carlos Scannone seit der Wahl zum Papst glücklicher denn je: "Sein Gesicht strahlt jetzt noch viel mehr als früher. Theologisch könnte man sagen, man sieht ihm den heiligen Geist an", erklärte der 83-jährige argentinische Jesuitenpater im Gespräch mit "Kathpress". Scannone kennt Bergoglio seit seiner Jugend. Er gilt als einer der Mitbegründer der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Scannone hat in Innsbruck und München studiert und besucht derzeit Österreich.

Er habe Bergoglio stets als tief spirituellen, vielbegabten und die Einfachheit praktizierenden Menschen erlebt, berichtete Scannone, der bereits 1957 seinen damals 20-jährigen Landsmann in Griechisch und Literatur unterrichtet hatte: Der heutige Papst musste diese Fächer nach der Matura als "Latinist" im zweijährigen "kleinen Seminar" nachholen, um ins Noviziat eintreten zu dürfen. Auch später kreuzten sich die Wege der beiden Geistlichen immer wieder, und noch im April habe ihm Bergoglio bereits als Papst einen Brief geschrieben - "eigenhändig, sogar die Anschrift am Umschlag, und mit 'F., Santa Marta, Vatikanstadt' unterzeichnet", so Scannone.

Der Papst habe in seiner Zeit als Rektor als guter Autofahrer nie einen Chauffeur benötigt, sei jedoch später als Erzbischof auf Bus und U-Bahn umgestiegen und ganz ohne Auto ausgekommen, erklärte Scannone. Bereits anekdotisch auch die Angaben zu Bergoglios Kochkünsten: "Zu Weihnachten und Ostern kochte er für seine Hausgemeinschaft selbst. Meist gab es ein kleines Schwein". Beeindruckt zeigte sich der Jesuit von Bergoglios Alltag: "Innerhalb fünf Minuten arbeitete er an einem theologischen Artikel, wusch die Wäsche und beriet andere in geistlichen Fragen - so wie ein 'Ein-Mann-Orchester', ein viele Instrumente zugleich spielender Musiker."

Option für die Armen

Bedeutender für das Verständnis des heutigen Papstes sei laut Scannone allerdings die "Option für die Armen", die Bergoglio als Erzbischof von Buenos Aires praktiziert habe. "Er besuchte oft die Elendsviertel und unterstützte die hier tätigen Seelsorger immer, selbst wenn diese von der Drogenmafia verfolgt waren", so der Jesuit. Priester und Pastoralarbeiter habe Bergoglio auf die Straße - etwa auf die Bahnhofsplätze der argentinischen Hauptstadt - geschickt, "nach dem Motto, man darf nicht darauf warten, bis die Leute in die Kirche kommen, sondern muss zu ihnen gehen."

Als Hintergrund dieser Haltung bezeichnete Scannone die Theologie der Befreiung in ihrer argentinischen Ausprägung der "teologia del pueblo" (Theologie des Volkes). "Sie geht davon aus, dass die Armen Ideen von Gemeinwohl, Frieden und Gerechtigkeit besser bewahrt haben als die Mittel- und Oberschicht, die meist nach Europa und die USA blicken." Auch Volksfrömmigkeit sei beim einfachen Volk am ehesten anzutreffen. "Entsprechend ist für Bergoglio etwa die Marienverehrung viel mehr als Folklore oder Andacht, sondern Evangelisierung durch das Volk selbst", so Scannone.

Lateinamerikas ersten Theologenkongress über die Frage der Inkulturation des Evangeliums habe Rektor Bergoglio in San Miguel organisiert, führte der Befreiungstheologe als Argument für diese Verbindung an. Erwähnen müsse man hier jedoch auch Bergoglios späteres Engagement bei der lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Aparecida 2007, wo der nunmehrige Erzbischof Berichterstatte und Leiter und Vorsitzender der Redaktionsgruppe des Schlussdokuments war und sich auch hier deutlich auf die Seite der Armen gestellt habe.

Papstwahl führt zu Glaubens-Boom in Argentinien

Wichtige Akzente habe Bergoglio zudem für den interreligiösen Dialog in seinem Heimatland gesetzt, das aufgrund seiner Einwanderer ein Schmelztiegel

auch vieler Religionen und Konfessionen sei: "Dank der Vermittlung der katholischen Kirche ist Argentinien eines der wenigen Länder weltweit, in dem Muslime und Judentum in Dialog miteinander stehen", verdeutlichte Scannone. Zugute gekommen seien Bergoglio dabei persönliche Freundschaften, etwa mit dem Rabbiner Abraham Skorka, mit dem er sogar ein gemeinsames Buch veröffentlichte, jedoch auf muslimischer Seite.

Insgesamt habe Papst Franziskus nicht nur durch seine argentinische Zeit, sondern auch durch die Wahl zum Papst tiefe Spuren bei seinen Landsleuten hinterlassen. "Die ganze Bevölkerung, auch die nicht katholisch oder indifferent gegenüber dem Glauben sind, sind sehr froh darüber. Etwa in der

Karwoche und Osterzeit sind viele wieder zur Beichte gekommen, die jahrelang keinen Kontakt mehr mit der Kirche hatten." Eine Lücke sei nicht entstanden, gelte doch Mario Aurelio Poli, der neue Erzbischof von Buenos Aires und frühere Weihbischof Bergoglios, als dessen "Schüler".

Die Armut bleibe weiterhin die "größte Herausforderung" der Kirche in seinem Land, betonte Scannone. "Es ist nicht zu verstehen, wie ein derart reiches Land so viele Arme haben kann. Die starke Mittelschicht, der einst 40 Prozent der Bevölkerung angehörten, ist unter den früheren neoliberalen Regierungen völlig verarmt und die soziale Kluft im Land enorm angewachsen", so Scannone.

Papst vollzieht erste Heiligsprechung seines Pontifikats

Franziskus erklärt 800 Märtyrer von Otranto und zwei lateinamerikanische Ordensfrauen offiziell zu Heiligen der katholischen Kirche

Vatikanstadt, 14.05.13 (KAP) Papst Franziskus hat am Sonntag, 12. Mai, die ersten Heiligsprechungen seines Pontifikats vollzogen. Bei einer Festmesse auf dem Petersplatz erhob er den Märtyrer Antonio Primaldo und seine 800 Gefährten, die im Jahr 1480 im süditalienischen Otranto von den Osmanen getötet wurden, zur Ehre der Altäre. Weiter sprach er die kolumbianische Ordensgründerin Laura di Santa Caterina da Siena Montoya y Upegui (1874-1949) und die Mexikanerin Maria Guadalupe Garcia Zavala (1878-1963) heilig.

Unter dem Applaus von mehreren Zehntausend Gläubigen erklärte Franziskus die Märtyrer von Otranto sowie die beiden lateinamerikanischen Ordensfrauen offiziell zu Heiligen der katholischen Kirche. Die Heiligsprechung erfolgte in einer kurzen Zeremonie zu Beginn der Messe.

Zunächst hatte Kardinal Angelo Amato, der Präfekt der Heiligsprechungskongregation, den Papst nochmals gebeten, kraft seines Amtes die genannten Seligen in den Katalog der Heiligen aufzunehmen und damit ihre Verehrung in der Weltkirche zu ermöglichen. Während des folgenden Dank-Gesangs des "Te Deum" wurden Reliquien der neuen Heiligen zum Papstaltar gebracht und dort ausgestellt. An der Fassade des Petersdoms hingen große Teppiche mit Darstellungen der neuen Heiligen.

Antonio Primaldo und seine 800 Gefährten waren 1480 beim Überfall der Osmanen auf Otranto hingerichtet worden, weil sie eine Konversion zum Islam ablehnten. 25 Jahre nach der Eroberung Kon-

stantinopels (1453) und dem Ende des byzantinischen Reichs hatten die Osmanen ihr Flotte gegen Italien geschickt und nahmen die apulische Stadt im äußersten Stiefelabsatz unter Beschuss. Zunächst richteten sie ein Blutbad in der Kathedrale an, in die sich der Klerus mit einigen Hundert Menschen geflüchtet hatte. Danach forderten sie den mit der Stadtführung beauftragten Schneider Antonio Pezzulla - genannt "Primaldo" - auf, sich zu ergeben und sich dem Islam anzuschließen. Als er dies ablehnte, wurde er am 14. August gemeinsam mit mindestens 800 Bewohnern enthauptet.

Nach der Befreiung Otrantos ein Jahr später durch Alfonso von Aragon wurden die der Überlieferung nach unverwesten 800 Leichen in der Kathedrale der Stadt beigesetzt. 1771 wurde der Kult zur Verehrung der Patrone von Otranto durch Papst Clemens XIV. offiziell bestätigt. Im Jahre 2007 wurden sie von Benedikt XVI. als Märtyrer anerkannt, die aus Hass gegen den christlichen Glauben getötet worden waren.

"Mut zur Glaubenstreue"

In seiner Predigt beim Heiligsprechungsgottesdienst verwies Papst Franziskus am Sonntag auf zahlreiche Christen, die auch heute Gewalt, Anfeindungen und Unverständnis ausgesetzt seien. "Gott gebe ihnen Mut zur Glaubenstreue und mache es ihnen möglich, Böses mit Gutem zu vergelten", sagte der Papst während der mehrstündigen Zeremonie bei sonnigem Frühlingswetter in Rom. Zugleich wandte er

sich gegen Gleichgültigkeit und Individualismus und rief zum Einsatz für Benachteiligte und Arme auf.

Die im Jahr 1480 von den Osmanen im südtalientischen Otranto hingerichteten Märtyrer hätten sich geweigert, dem eigenen Glauben abzuschwören, sagte Franziskus. Diesen Mut hätten sie in einem Glauben gefunden, dessen Blick über die menschlichen Perspektiven und die Grenzen des irdischen Lebens hinausreiche. Zum Glaubenszeugnis gehöre freilich stets auch das "Zeugnis der Liebe, ohne das jedes Martyrium und jede Mission ihre christliche Prägung verlieren".

Erstmals seit seinem Amtsantritt hielt Franziskus seine Predigt nicht nur auf Italienisch, sondern sprach mehrere Absätze auf Spanisch. Ausdrücklich würdigte er den Einsatz der kolumbianischen Ordensgründerin Laura di Santa Caterina da Siena Montoya y Upegui (1874-1949) für die Urbevölkerung. Die erste kolumbianische Heilige habe den Menschen Hoffnung gegeben und ihre Kultur respektiert. Sie habe den christlichen Glauben mit einer wirksamen Pädagogik gelebt und bezeugt.

Im offenen Jeep

Papst Franziskus hat nach seiner ersten Heiligsprechungsmesse das vatikanische Territorium verlassen und die Gläubigen auf der anliegenden Via della Conciliazione begrüßt. Im offenen Jeep fuhr er zunächst durch das Menschenspalier auf dem abge-

sperreten Petersplatz. An dem Gottesdienst hatten über einhunderttausend Menschen teilgenommen. Anschließend legte der Papst mehrere Hundert Meter auf der breiten Verbindungsstraße zwischen dem Vatikan und dem Tiber zurück. Dabei begrüßte er vor allem die Teilnehmer des "Marsches für das Leben", die am Sonntagmorgen durch die Straßen Roms gezogen waren.

Papst hofft auf Impulse für Frieden

Papst Franziskus erhofft sich durch die Fürbitte der neuen Heiligen Impulse für Frieden, Eintracht und Solidarität vor allem in ihren Heimatländern Kolumbien, Mexiko und Italien. Nach der Heiligsprechung der 800 Märtyrer von Otranto und der beiden lateinamerikanischen Ordensfrauen wandte sich der Papst am Sonntagmittag mit einem besonderen Grußwort an die Gläubigen und die angereisten offiziellen Delegationen. "Möge die geschätzte mexikanische Nation, die von Gewalt und Unsicherheit beeinträchtigt ist, den Weg zu Solidarität und brüderlichem Zusammenleben fortsetzen", sagte er zum Abschluss der Messe. Für Kolumbien erhoffe er sich weiteren Einsatz für Frieden und gerechte Entwicklung des Landes. An die Adresse der Italiener sagte er, er erwartet sich für das geschätzte italienische Volk durch die Heiligsprechung der "Märtyrer von Otranto" Hoffnung und Zuversicht, auch in schwierigen Momenten.

Salesianer protestieren gegen geplanten Mauerbau bei Bethlehem

Christen aus Beit Jala hatten Papst Franziskus zu Beginn der Woche in Offenem Brief zum öffentlichen Eintreten gegen die Sperrmauer aufgefordert

Jerusalem, 14.05.13 (KAP) Die Salesianer im Nahen Osten haben gegen eine Gerichtsentscheidung protestiert, die den geplanten Verlauf der israelischen Sperrmauer durch ein Klostergelände des Ordens bei Bethlehem für rechtens erklärt. Das Urteil der zuständigen Justizbehörde in Tel Aviv lasse die vom Orden unterstützte Position der betroffenen Familien unberücksichtigt, heißt es in einer Stellungnahme der Ordensprovinzleitung. Die Salesianer sicherten den betroffenen Familien ihre Solidarität und die Unterstützung im Kampf gegen die Sperrmauer zu.

Die Entscheidung über den Mauerbau betrifft nach Angaben des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem Landwirtschaftsgelände von 58 christlichen Familien in Beit Jala bei Bethlehem sowie Wirtschafts- und Sozialeinrichtungen von zwei Konventen des Salesianerordens, unter anderem die Wein-

güter von Cremisan. Der Bauplan sieht vor, dass der Konvent und ein Schulgebäude der Don-Bosco-Schwester auf drei Seiten von einer acht Meter hohen Betonmauer umgeben und von einem Großteil ihrer Grundstücke abgetrennt werden.

Christen aus Beit Jala hatten Papst Franziskus zu Beginn der Woche in einem Offenen Brief zum öffentlichen Eintreten gegen die Sperrmauer aufgefordert. Der Bau trenne Bethlehem und weitere Gebiete von Jerusalem und den heiligen Stätten, hieß es in einem Schreiben der Ortsverwaltung im Namen der katholischen, orthodoxen und lutherischen Gemeinden. Die katholischen Bischöfe des Heiligen Landes hatten die Mauer bereits früher als "illegal" verurteilt. Sie könne zu einer verstärkten Abwanderung von Christen aus Bethlehem führen.

Regulierter Dritter Orden der Franziskaner unter neuer Leitung

Internationale Generalversammlung in Assisi: Hinwendung zu "Menschen am Rand der Gesellschaft und Kirche" ist Programm

Wien, 14.05.13 (KAP) Die regulierten Institute der Franziskanischen Gemeinschaft stehen unter neuer Leitung. In ihrer Generalversammlung vom 25. bis 30. April in Assisi wurde die aus den USA stammende Schwester Deborah Lockwood, bislang Generaloberin der "Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe", zur neuen Präsidentin der Dachvereinigung der Institute des "Dritten Ordens" der Franziskaner gewählt, hat das Medienbüro der Ordensgemeinschaften Österreich am Freitag mitgeteilt.

Auch die weiteren Mitglieder des Leitungsrates wurden für die nächsten vier Jahre neu bestellt, darunter zwei aus Kanada und Kroatien stammende Schwestern, die ihren Sitz in Rom haben, sowie Ordensschwestern aus Indien, Brasilien und Belgien. 84 Frauen und Männer des Franziskanerordens aus allen Kontinenten nahmen an der Versammlung teil, darunter auch drei Österreicherinnen.

Programmatisch ist die Botschaft, die die Generalversammlung in ihrer Schlussbotschaft formulierte: Man wolle das Evangelium "interkulturell und in Einheit" leben, sich "Menschen am Rand der Gesellschaft und der Kirche zuwenden - besonders den Frauen", und verpflichte sich zum Eintreten für ihre Sache, hieß es hier. Man erkenne heutige Herausforderungen, trage Verantwortung für die Schöpfung mit, träume "in Kontemplation und prophetischem Handeln", erforsche und stelle sich neuen Risiken, so das Dokument.

Große Ordensfamilie

Errichtet wurde die "Internationale Franziskanische Konferenz der Brüder und Schwestern des Regulierten Dritten Ordens des heiligen Franziskus", wie der mit "IFK-TOR" abgekürzte volle Name lautet, im Jahr 1982 als Antwort auf das Zweite Vatikanische Konzil. 200 Generaloberer und Generaloberinnen approbierten damals in Rom einen neuen Regelentwurf, der wenig später von Papst Johannes Paul II. genehmigt wurde. Die daraufhin 1985 in Assisi geschaffene Vereinigung solle "den gemeinsamen Bund des franziskanischen Erbes und die erreichte Zusammenarbeit wirksam fortsetzen", hieß es.

Während der sich auf die franziskanische Lebensform berufende "Erste Orden" die Franziskaner, Minoriten und Kapuziner umfasst, bezeichnet der "Zweite Orden" die von der heiligen Klara gegründeten Klarissenschwestern. Der dritte Teil der Ordensfamilie, bis vor kurzem auch im Überbegriff als "Dritter Orden" bezeichnet, setzt sich aus einem säkularen, "weltlichen", sowie einem regulierten Zweig zusammen.

Zur Regel des regulierten Dritten Ordens gehören in Österreich u.a. die Franziskanerinnen von Vöcklabruck, Amstetten, Wien-Erdberg und Hallein, die Linzer Franziskusschwestern, die Grazer Schulschwestern, die in Frastanz beheimateten Franziskaner-Missionsschwestern von Maria Hilf, die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter (Wien-Simmering) sowie auch die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz.



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klängen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>